

Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Redaktion: Gr. Zingertstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Zingertstraße 14. Tel. 1768. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.
Inserate werden die 6spaltige Zeilenzeit mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdener Volkszeitung.

Dresden, Donnerstag den 17. März 1910. 21. Jahrg.

Trotz alledem!

Doch sind wir frisch und wohlgenut,
Und zagen nicht trotz alledem!
In tiefer Brust des Jorns Blut,
Die hält uns warm trotz alledem!
Trotz alledem und alledem,
Es gilt uns gleich trotz alledem!
Wir schütteln uns: Ein garst'ger Wind,
Doch weiter nichts trotz alledem!

Denn ob der Reichstag sich blamiert
Professorkraft, trotz alledem!
Und ob der Teufel reagiert
Mit Huf und Horn und alledem —
Trotz alledem und alledem,
Trotz Dummheit, List und alledem,
Wir wissen doch: die Menschlichkeit
Behält den Sieg trotz alledem!

Nur, was zerfällt, vertrittet ihr!
Seid Kosten nur, trotz alledem!
Wir sind das Volk, die Menschheit wir,
Sind ewig drum, trotz alledem!
Trotz alledem und alledem:
So kommt denn an, trotz alledem!
Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht —
Anfer die Welt trotz alledem!

Ferdinand Freiligrath.

Lebendiger März.

Das deutsche Bürgertum hat längt das Angedenken vergessen, die ihm einst durch ihren Opferdied die Bahn wies. Die Entwicklung der Industrie und des Handels, den deutschen Landen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor sich gegangen war, entlud sich in den politischen Kämpfen von 1848, in denen die alten Gewalten des absoluten Königtums und des Junkeradels zwar nicht gebrochen, aber verworfen wurden. Wenn auch die folgende Kontinuität viele der Märzerrungenschaften wieder vernichtete, so doch von jener Zeit an der wirtschaftliche und politische Weg der bürgerlichen Klasse ermöglicht. Nun kam die der liberalen Freiheiten und des bürgerlichen Vortritts in den Parlamenten der deutschen Staaten. Aber keinem Aufstieg löschte das Bürgertum eilig die letzten Erinnerungen an die Wetterstunden seiner revolutionären Kämpfe. Waren es doch schon 1848 zumeist Arbeiter, die den Kampf mit ihrem Blut besiegelte, während es den Bourgeois schmerzte, Ruhmheros des Erfolgs zu sein, und die Arbeiter, die in rauher Arbeiterhand die Sturmjahre gemerkt zu verneinen.

Die Arbeiterklasse war 1848 noch an Zahl sehr spärlich, aber als Erkenntnis unentwickelt. Die Arbeiter ahnten noch nicht den gewaltigen Sinn, den vorausstimmende Geister im Märzmanifest verkündeten. Sie waren vielfach verfangen in künstlerischen Anschauungen und folgten den Forderungen des Bürgertums und Kleinbürgertums. Sie hatten ein schon voraus vor der bürgerlichen Klasse, aber allen ernsten Entscheidungen ängstlich erbeute, sie die Ketten und eine Welt zu gewinnen. So waren sie die treibende Kraft der Revolution, so brachten sie ihr aber im Dienst des geschichtlichen Fortschritts, so sehr auch zunächst der bürgerlichen Klasse zugute kommen sollte, so sehr er auch gerade der Arbeiterklasse neue Leiden brachte.

Wahr denn zwei Menschenalter sind vergangen seit jenen Tagen, da der Romantiker auf Preußens Thron sehr ungeschicklich zitternd den Hut zog vor den Toten, die an seinem Leichnam in feierlichem Aufzuge vorüberzogen. Eine andere, neue Zeit ist geworden: Aus der Kleinbürgerlich-junkertümlichen Zeit ist geworden: Aus der großbourgeois, großkapitalistische Zeit. Die Kapitalistenklasse hat ihren Platz erstanden. Die Kapitalistenklasse hat ihren Platz gemacht und steht auf der Höhe ihrer Entwicklung. Die alten Gewalten, Fürsten und Junker, haben mit der neuen Klasse sich vereinigt, um den ungeheuren Reichtum zu vergrößern, den die gewaltige Produktionsentwicklung, den der

Reich des Ariesheeres von Proletariern schafft. Die kapitalistische Klasse, die 1848 sich freie Bahn zu erwecken begann, sie ist die gebietende Klasse geworden, die nun der Arbeiterklasse verbietet, freie Bahn für ihre Entfaltung, für ihren Aufstieg zu brechen. Mächtig ragen in unseren Tagen noch die Zwingsburgen, in denen die alten Gewalten und die neuen Gewalten sich verschützen gegen die vorwärts schreitende Arbeiterklasse. Doch lust in diesen Märztagen pfeift der Wind einer neuen Zeit ungehört um die Mauern der alten Gemäuer, daß es ihren Inzassen gar unerquicklich wird, daß sie angstvoll fragen, was da kommen solle, und daß sie in hastiger Pein Steine herbeizuwälzen versuchen, um die schon klaffenden Breichen nochmals zu schließen.

Mit der neuen Wirtschaftsordnung und den neuen Klassenbildungen sind auch neue Kampfeskformen entstanden, die neuen Kampfeszielen dienen. Vor zwei Menschenaltern galt es, den Einzelnen zu befreien von den hemmenden Banden überlebter Wirtschaftsverhältnisse. Heute gilt es, die Vielen zu schützen und zu befreien von der Uebermacht der Einzelnen, die rücksichtslos die ganze Nation ihren Interessen untertan machen. Vor zwei Menschenaltern kam die Revolution des Individualismus heraus — heute leben wir in der Revolution des Sozialismus gegen den Individualismus des Großkapitals, gegen den neuen Uebermenschen, der in wirtschaftlicher Sprache heißt: Aktiengesellschaft, Syndikatsgewalt, Bankensystem, Börsensystem. Und die Waffen in dieser Revolution der Gegenwart, das sind Aufklärung und Bildung, wirtschaftliche und politische Organisation. Langsam allzu langsam wohl für unsere Wünsche, wirken diese Kampfeskkräfte, aber sie wirken sicher. Immer weiter ausgreifende Organisationen umfassen die Arbeiterklasse, und immer klareres Erkennen, immer reifere Tätigkeit verleihen dem Willen dieser selbstgegründeten Organisationen immer mehr Ueberlegenheit und unüberwindliche Kräfte.

Weil die Arbeiterklasse unserer Zeit eine revolutionäre Klasse ist, weil sie die Welt befreien will von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, darum feiert sie andachtsvoll und begeistert das Andenken von 1848. Sie feiert es um so freudiger im heutigen März, da die Wahlergebnisse ursträflich durch das Preußenland fahren allwo noch immer die Reaktion gegen Fortschritt und Freiheit am heftigsten tobt.

Die Märztage von 1848 sind nicht tot. Sie leben, und sie leben nicht allein in der Erinnerung, sie leben in der Wirklichkeit, im Willen und Wirken unserer heutigen Arbeiterklasse!

Junker, Pfaffen und preußisches Volk. Die dritte Lesung.

Auch in dritter Lesung ist das Wahlgesetz durch das preussische Abgeordnetenhaus genehmigt worden. Mit 238 Stimmen der Konservativen und Liberalen gegen 168 Stimmen der übrigen Parteien gelangte das Gesetz nach den Kommissionsbeschlüssen, ganz nach den Wünschen des Junkers Heidebrand und des Liberalen Herold zur Annahme. Die Sitzung, in der dieser weitere Schritt auf dem Wege zur Durchführung der Schandvorlage geschah, war überaus kurz und voll begehrt und es gab nochmals Erklärungen der Parteiführer, in denen die Anschauungen der verschiedenen Parteien knapp zusammengefaßt sind und die deshalb zur Erkenntnis der preussischen Zustände von großer Bedeutung sind.

Auch die preussische Regierung hat sich nun zu einer Meinung durchgerungen, wie sie sich zu den Beschlüssen der Parteien verhalten soll, durch die ihre eigene Vorlage grundsätzlich auf den Kopf gestellt wurde. Vorige Woche noch wollte Herr v. Bethmann-Hollweg den Anschein geben, als ob er noch nicht genau wisse, wie er sich verhalten solle. Er redete davon, die Regierung „vintilliere“ sich nicht, lege sich nicht fest. In Wahrheit getraute er sich nur nicht, seine „gottgewollte Abhängigkeit“ vom konservativ-liberalen Regiment gewaltsam zu gestehen. Jetzt aber mußte er wohl oder übel so schnell zu gestehen. Jetzt aber mußte er wohl oder übel Farbe bekennen und bekannte die Farbe, die ihm entspricht, er bekannte die totale Untermüßigkeit unter schwarz-blauer Diktatur, unter das Kommando der Junker und Pfaffen. Das ist die famose preussische Regierung, die „über den Parteien“ steht!

Unter Parteigenosse Liebknecht hat im Namen der linken sozialdemokratischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, aber zugleich im Namen der Millionen entrechteter preussischer

Staatsbürger, nochmals das schändliche Treiben der herrschenden Parteien scharf gebrandmarkt. Seine Worte wirkten auf die konservativen und liberalen Dreiklassenhausmänner wie Peitschenhiebe, mild schrien sie auf. Als Liebknecht ihnen zurief, ihr Treiben mache das Abgeordnetenhaus zu einer Schacher- und Trödelbude, da konnte die Mut der Gefesselten nicht seine Grenzen mehr. Wüste Schimpfwörter flogen zu der Rednertribüne hinauf, Häute reckten sich und eine Weile schien es, als hätten die Hüter von Anstand und Sitze Lust, sich handgreiflich als Stalknächte zu produzieren. Dabei hatte Liebknecht nicht einmal ganz recht, denn in einer Schacher- und Trödelbude geht es immer noch viel anständiger und manierlicher zu als in diesem Hause der „Volksvertreter“, die höhnisch und brutal ihrer Klasse Vorteile einheimen und das Volk entrechteten und vergewaltigen. Liebknecht ließ die Wutstürme der Geschädigten und die Ordnungsrufe des Präsidenten sich ausdauern und er betonte mit Recht, wie sehr sich die Parteien täuschen werden, die jetzt glauben, ihre Peute in Sicherheit zu bringen; der Kampf werde fortgeführt werden und es werde keine Ruhe in Preußen geben.

Auch das verlogene Spiel der verbündeten Konservativen und Liberalen trat nochmals in den Erklärungen der Wortführer dieser Parteien deutlich hervor. Herr v. Heidebrand hat dabei durch die junkerliche Rücksichtslosigkeit seines Auftretens seinen Freunden vom Zentrum einige Schwierigkeiten bereitet. Er erklärte dreist, gerade darin liege der Vorzug der Beschlüsse, daß sie den Massen nicht gefallen. Der übermüthige Junker glaubt auf die Zustimmung der Massen pfeifen zu dürfen, weil er annimmt, daß die konservativen Wähler auf dem Lande in ihrer geistigen Rückständigkeit doch weiter sich als Stimmvieh mißbrauchen lassen werden. Aber dem Zentrum kann solch Wort ganz und gar nicht passen. Denn diese Partei — und die Ausführungen des Abg. Herold zeigten es wieder — muß Rücksicht nehmen auf die arbeitslosen Arbeiter. Sie sucht es deshalb mit aller Arglist so darzustellen, als ob das neue Wahlgesetz immerhin Vorteile für die Masse bringe und als ob alles Erreichbare erreicht sei. Wie will das Zentrum aber seine Wähler noch über die Bedeutung der jüngsten Vorgänge in die Irre führen, wenn der Herr und Meister des schwarzen Bloks selbst sagt, daß die Beschlüsse abfällisch so gefaßt seien, daß sie den Beifall der Masse nicht finden können?!

Auch die Haltung der Nationalliberalen war überaus häßlich. Herr Friedberg lehnt es weit ab, als ob die ablehnende Haltung seiner Fraktion irgend etwas wie Linksabmarisch bedeuten solle. Wie bei der vorjährigen Reichsfinanzreform sind die Nationalliberalen nur darüber erbot, daß die Konservativen in dem Zentrum einen noch zuverlässigeren Reaktionsgenossen gefunden haben. Herr Friedberg deutete sogar an, daß seine Partei schließlich doch noch für das Gesetz eintreten werde. Dies kann dann der Fall sein, wenn das Gesetz vom Herrenhaus etwa noch einigen Änderungen unterworfen wird und an das Abgeordnetenhaus nochmals zurückgeht.

Das schändliche Gesetz geht seiner Vollendung entgegen. Aber Herr v. Heidebrand hat selbst den Gehbehandschuh den Massen geworfen. Die Massen werden ihn aufnehmen!

Dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Abg. v. Heidebrand (anf.):
Einige meiner Freunde werden gegen den ganzen Entwurf stimmen, weil sie eine Aenderung des preussischen Wahlrechts überhaupt nicht für notwendig erachten, teils auch weil ihnen die geheime Wahl unannehmbar ist. Die anderen Mitglieder meiner Partei sind geneigt für die Kommissionsbeschlüsse zu stimmen, obwohl wir nicht mit allem einverstanden sind und auch nicht meinen, die Vorlage im ganzen sei eine unbedingte Notwendigkeit. Wir sind vielmehr der gegenteiligen Meinung, daß das bürgerliche Wahlrecht sich im besten Maße bewährt hat. (Lautes Rufen links.) Sehr leicht hätten wir, wenn wir gewollt hätten, es dahin bringen können, daß nichts zustande gekommen wäre. (Sehr richtig! rechts.) Viele unserer Freunde im Lande meinen heute noch, das wäre vielleicht das Beste gewesen. (Rufe links: Tun Sie es doch noch!) Wir legen aber Wert darauf, mit einer Regierung, die im wesentlichen unser Vertrauen genießt (Rufe links: im wesentlichen!) — wenn Sie das Wort führt, so will ich es weglassen —, zusammen zu arbeiten, wenn Sie Fragen von großer Bedeutung lokal zu lösen bestrebt ist. Wir würden uns freuen, wenn es möglich wäre, eine große Mehrheit für die Vorlage zu finden. Es ist für uns ein schweres Opfer gewesen, das Angehängnis zu machen, daß ein Teil der Wahl im Zukunft geheim erfolgen soll, und wir sagen ganz offen, daß die Erhaltung der öffentlichen Wahl bei der Wahl des Abgeordneten für uns von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. (Lachen und ironische Rufe links.) Auch auf die indirekte Wahl glauben wir das allergrößte Gewicht legen zu müssen. Ein letztes Wort: Die sind nicht im Zweifel, daß das, was hier beschlossen wird nicht überall Beifall findet. (Sehr richtig! links.) Sicher werden die Theoretiker und Phantasten (Lachen und Oh!) Rufe links) mit der Vorlage nicht einverstanden sein. Am allermeisten aber sind wir davon überzeugt, daß das Gelingen den Beifall der Massen nicht finden wird. (Sehr richtig! links.) Wir sind aber ganz sicher, daß mit dem Tage, an dem dieses einmal der Fall wäre, wir für die Zukunft Preußens zu fürchten hätten. (Beif. Zustimmung rechts. Große Lachen und Witzsprüche links.)

Abg. Herold (3):
Ich habe verschiedentlich schon betont, daß die Beschlüsse der zweiten Lesung unseren Ansprüchen durchaus nicht gerecht werden,